

Qualitätsprofil

zur Reakkreditierung des
Ein-Fach-Bachelorprogramms (180 LP)
und des Masterprogramms (120 LP)

Soziologie



Foto: Matthias Friel

Inhalt

Vorbemerkungen	3
Studienprogramme im Überblick	4
1 Qualifikationsziele	6
2 Studierende	7
3 Studienbedingungen	8
4 Studierbarkeit	10
5 Studienerfolg	12
6 Qualitätsentwicklung	19
7 Verabschiedete Empfehlungen und Auflagen	20
8 Kurzzusammenfassung	21
Abkürzungsverzeichnis	22
Datenquellen	22
Literatur	23
Richtlinien	24

Vorbemerkungen

Das vorliegende Qualitätsprofil gibt die Ergebnisse der Reakkreditierung des Ein-Fach-Bachelor- und des Masterprogramms¹ Soziologie wieder. Es wurde vom Bereich Hochschulstudien des Zentrums für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium (ZfQ) der Universität Potsdam verfasst.

Mit dem erfolgreichen Abschluss der System(re)akkreditierung ist die Universität Potsdam berechtigt, die Akkreditierung von Studienprogrammen intern durchzuführen und das Siegel des Akkreditierungsrats zu verleihen. Dabei wird die Einhaltung europäischer, nationaler und landesspezifischer Richtlinien (vornehmlich Studienakkreditierungsverordnung des Landes Brandenburg (StudAkkV), ESG-Leitlinien) sowie universitätsinterner Normen (etwa allgemeine Studien- und Prüfungsordnung) überprüft. Sofern im Qualitätsprofil nicht anders dargestellt, werden die jeweiligen Einzelnormen in den Studienprogrammen erfüllt.

Die Erstellung des Qualitätsprofils beruht auf Dokumentenanalysen (Studienordnung, Modulkatalog, Vorlesungsverzeichnisse), der Auswertung von Daten (Ergebnisse aus Studierendenbefragungen, Hochschulstatistiken) und Gesprächen mit Studierenden- sowie Vertreter*innen der Studienkommission. Weiterhin fließen ein: der Selbstbericht der Studienkommission und externe Gutachten je einer*s Vertreters*in der Wissenschaft, einer*s des Arbeitsmarkts und einer*s externen studentischen Gutachters*in. Detaillierte Angaben zu den referenzierten Richtlinien und den benutzten Datenquellen sind im Anhang enthalten.

Auf der Grundlage des Qualitätsprofils entscheidet die Interne Akkreditierungskommission (IAK)² über die Akkreditierung der Studienprogramme. Sie spricht die Akkreditierung (ohne oder mit Auflagen bzw. Empfehlungen) für acht Jahre aus. Eine einmalige Aussetzung der Entscheidung ist für sechs Monate möglich. Die Umsetzung der Auflagen und die Beschäftigung mit den Empfehlungen ist innerhalb von einer in der Regel einjährigen Frist durch die Studienkommission schriftlich nachzuweisen. Im Anschluss an das Verfahren veröffentlicht das ZfQ das Ergebnisprotokoll der IAK, die Beschlussfassung sowie das Qualitätsprofil und verleiht das Siegel des Akkreditierungsrats.³

Bereich Hochschulstudien⁴,
Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium

Potsdam, den 30.05.2024

-
- 1 Zu den Begriffen Studiengang und Studienprogramm vgl.: <http://wcms.itz.uni-halle.de/download.php?down=5886&elem=1570390> (12.10.2023).
 - 2 Die IAK setzt sich zusammen aus der*m Vizepräsident*in für Studium und Lehre, den Studiendekan*innen der sieben Fakultäten und drei studentischen Vertreter*innen.
 - 3 Eine ausführliche Verfahrensbeschreibung findet sich hier: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/EvAH/Antr%C3%A4ge_GO_Unterlagen/VerfahrenIntAkkr_NLA_20200922.pdf (12.10.2023).
 - 4 Informationen und Ansprechpartner*innen unter: <https://www.uni-potsdam.de/zfq/hochschulstudien/> (12.10.2023).

Studienprogramme im Überblick

Anbieter des Studienprogramms	Universität Potsdam Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Fachgruppe Soziologie
Name des Studienprogramms	Soziologie
Abschlussbezeichnung	Bachelor of Arts (B.A.)
Regelstudienzeit	6 Semester
Studienumfang	180 Leistungspunkte (LP)
Aufnahme des Studienbetriebs	WiSe 2017/18
Inkrafttreten aktuelle Studienordnung	WiSe 2016/17
letzte Akkreditierung	WiSe 2016/17
Charakteristika	Vollzeit <input checked="" type="checkbox"/> Teilzeit <input checked="" type="checkbox"/> Lehramt <input type="checkbox"/> Präsenz <input checked="" type="checkbox"/> Freiversuchsregelung vorhanden <input checked="" type="checkbox"/> beruflich reglementiert <input type="checkbox"/> Joint Degree <input type="checkbox"/> Double Degree <input type="checkbox"/> <u>für Masterprogramme:</u> konsekutiv <input type="checkbox"/> weiterbildend <input type="checkbox"/>
Studiengebühren	-
Kooperationspartner bei Durchführung	-
verantwortliche Professuren (mindestens zwei)	Prof. Dr. Jürgen Mackert Prof. Dr. Roland Verwiebe

Anbieter des Studienprogramms	Universität Potsdam Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Fachgruppe Soziologie
Name des Studienprogramms	Soziologie
Abschlussbezeichnung	Master of Arts (M.A.)
Regelstudienzeit	4 Semester
Studienumfang	120 Leistungspunkte (LP)
Aufnahme des Studienbetriebs	WiSe 2006/07
Inkrafttreten aktuelle Studienordnung	WiSe 2019/20
letzte Akkreditierung	SoSe 2017
Charakteristika	Vollzeit <input checked="" type="checkbox"/> Teilzeit <input checked="" type="checkbox"/> Lehramt <input type="checkbox"/> Präsenz <input checked="" type="checkbox"/> Freiversuchsregelung vorhanden <input checked="" type="checkbox"/> beruflich reglementiert <input type="checkbox"/> Joint Degree <input type="checkbox"/> Double Degree <input type="checkbox"/> für Masterprogramme: konsekutiv <input checked="" type="checkbox"/> weiterbildend <input type="checkbox"/>
Studiengebühren	-
Kooperationspartner bei Durchführung	-
verantwortliche Professuren (mindestens zwei)	Prof. Dr. Jürgen Mackert Prof. Dr. Roland Verwiebe

1 Qualifikationsziele

Für beide Studienprogramme sind die verschiedenen Qualifikationsziele in der Studienordnung beschrieben. Im Ein-Fach-Bachelor Soziologie sollen die Absolvent*innen zur „Anwendung soziologischer Theorien und Methoden auf gesellschaftliche Prozesse“ befähigt werden. Neben diesen fachlich-inhaltlichen Kompetenzen werden methodische Kompetenzen und Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens, insbesondere Methoden der empirischen Sozialforschung, erworben. Die Studierenden sollen so eine „breite, gesellschaftstheoretisch begründete Reflexions-, Handlungs- und Entscheidungskompetenz“ ausbilden und „Denk- und Lösungsansätze für soziale Problemstellungen“ entwickeln können. Die möglichen Berufsfelder für Absolvent*innen liegen in den Bereichen Bildung und Forschung, Politik, Soziales und Verwaltung sowie Kulturmanagement und Medien wie auch in zivilgesellschaftlichen Organisationen und privaten Wirtschaftsunternehmen.⁵

Auf eine Tätigkeit in diesen Bereichen bereitet auch der Abschluss des Masters Soziologie vor, der zusätzlich für eine Promotion qualifiziert. In fachlicher Hinsicht sollen die späteren Absolvent*innen „komplexe Problemstellungen der Soziologie (Strukturen und Dynamiken moderner Gesellschaften, deren organisationale Verfasstheit, ihre Ungleichheits- und Geschlechterverhältnisse etc.) theoretisch reflektiert und unter Anwendung wissenschaftlicher Methoden“ analysieren und in Diskurse „über Inhalte, Theorien, Methoden und die Validität wissenschaftlicher Ergebnisse“ eintreten können. Das methodische Rüstzeug bilden hierbei „klassische und aktuelle Theorien sowie quantitative und qualitative Forschungsmethoden“. Als soziale und personale Kompetenzen werden Reflexions- und Entscheidungsfähigkeit genannt; die Studierenden sollen „ihr erworbenes Wissen und ihre erlernten Fähigkeiten in unterschiedlichen [...] sozialen Bereichen einsetzen“ können.⁶

Tabelle 1: Aufbau der Studienprogramme Soziologie

Ein-Fach-Bachelor Soziologie		Master Soziologie	
Basisstudium	48 LP	Pflichtbereich	36 LP
- Pflichtmodule	42 LP		
- Wahlpflichtmodule	6 LP		
Vertiefungsstudium (Wahlpflicht)	36 LP	Vertiefungsbereich (Wahlpflicht)	36 LP
Ergänzungsfach (wählbar)	48 LP	Profilierungsbereich (inkl. fakultativem Praktikum)	24 LP
- Politik und Verwaltung			
- Volkswirtschaftslehre			
- Betriebswirtschaftslehre			
- Geschichte			
- Philosophie oder			
- Erziehungswissenschaft			
Schlüsselkompetenzen	30 LP		
- Akademische Grundkompetenzen (Pflichtmodule)	12 LP		
- Berufsfeldspezifische Kompetenzen (inkl. Praktikum)	18 LP		
Bachelorkolloquium	6 LP	Masterkolloquium (fakultativ)	-
Bachelorarbeit	12 LP	Masterarbeit	24 LP
gesamt	180 LP	gesamt	120 LP

⁵ Vgl. BA-Studienordnung, §3.

⁶ Vgl. MA-Studienordnung, §3.

Die Curricula beider Programme setzen sich wie folgt zusammen: erstens, aus einem Basis- bzw. Pflichtbereich; zweitens, aus einem Vertiefungsbereich, in dem jeweils aus verschiedenen Modulen gewählt werden kann; drittens, aus einem Ergänzungs- oder Profilierungsbereich, in dem Inhalte aus anderen (anverwandten) Fächern aus den Sozial-, Wirtschafts- und Geisteswissenschaften absolviert werden; im Bachelor werden, viertens, Schlüsselkompetenzen belegt und zuletzt gibt es den „Abschlussbereich“ mit einem (fakultativen) Kolloquium und der Abschlussarbeit (Tabelle 1). Wie im Selbstbericht der Fachgruppe ausgewiesen, werden mit beiden Curricula die Handlungsfelder des Leitbilds Lehre der Universität Potsdam bedient. Die Forschungsorientierung, die insbesondere den Master mit den integrierten Lehrforschungsprojekten auszeichne, wird hierbei ebenso genannt, wie die Praktika und die Methodenausbildung, die zur Tätigkeits- und zur Kompetenzorientierung betragen.⁷ Gutachterseits wird die Passung zwischen Qualifikationszielen und Aufbau der beiden Studienprogramme positiv eingeschätzt.⁸ Die formulierten Ziele würden mit den Curricula erreicht. Zudem, so die Fachgutachterin, entsprächen die Studieninhalte „den gängigen fachlichen Standards der Sozialwissenschaften“.⁹

2 Studierende

Laut der Webseite zum Studienangebot der Universität Potsdam richtet sich der Ein-Fach-Bachelor Soziologie an Interessierte, die „sich für gesellschaftliche Themen und soziale Zusammenhänge interessieren [und] sich zudem in die Situationen und Probleme von anderen Menschen hinein-denken und Alltagserfahrungen verallgemeinern“ können.¹⁰ Zugangsvoraussetzung bildet die übliche Hochschulzugangsberechtigung. Um für den Master Soziologie zugelassen zu werden, ist der vorherige Abschluss eines sozialwissenschaftlichen Studiengangs notwendig und der Nachweis über folgende zuvor erworbene Kompetenzen: 12 LP in soziologischer Theorie, 12 LP in Methoden der empirischen Sozialforschung und weitere 6 LP in einem dieser beiden Bereiche sowie englische Sprachkenntnisse mindestens der Stufe B2.¹¹ Während der Zugang zum Bachelor in aller Regel durch einen Numerus clausus beschränkt ist, ist dies beim Master nicht der Fall; die Studienplätze beider Studiengänge waren in den letzten Studienjahren nahezu ausgeschöpft.

Im Ein-Fach-Bachelor stellen Studierende aus der Region Berlin-Brandenburg mit 71 % die Mehrheit. Im Master liegt ihr Anteil bei 44 %; hier werden stärker auch Studierende aus den westdeutschen Bundesländern (40 %) attrahiert. In beiden Studiengängen überwiegt der Anteil weiblicher Studentinnen (75 % im BA, 63 % im MA).¹² In der jährlich durchgeführten Panelbefragung der Universität Potsdam gab zu Beginn des Jahres 2022 die Mehrheit der Studierenden an, aus einem Akademiker-Haushalt (also mit mindestens einem Elternteil mit Hochschulabschluss) zu stammen: 55 % im Bachelor und 68 % im Master. Dieser Erhebung nach waren 69 % der Bachelorstudierenden und 88 % der Masterstudierenden neben dem Studium berufstätig.¹³

7 Vgl. Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

8 Trappe: Fachgutachten, S. 1; Birkmann: Berufspraxisgutachten, S. 1.

9 Trappe: Fachgutachten, S. 1

10 URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/studium/studienangebot/bachelor/ein-fach-bachelor/soziologie> (13.03.2024).

11 Vgl. Zugangs- und Zulassungsordnung, §3.

12 Ergebnisse der Hochschulstatistik.

13 Studierendenbefragung Panel WiSe 2021/22 (n_{BA}=42; n_{MA}=17 u. 19).

3 Studienbedingungen

Das Lehrangebot und die Betreuung der Studierenden ist im Rahmen der curricularen Kapazitätsrechnung der Universität Potsdam abgesichert. Zur Studien- wie Praktikumsberatung und zum Studienstart sind Ansprechpersonen auf den Webseiten der Fakultät bzw. Universität ausgewiesen.¹⁴ Für die Studieneingangsphase im Master regt die externe studentische Gutachterin an, das Verhältnis zwischen Angeboten und Bedarfen zu überprüfen, da ein Viertel der in der Panelwelle 2021/22 befragten Studierenden angab, sich hier nicht ausreichend unterstützt gefühlt zu haben.¹⁵

Die Curricula beider Studiengänge bewertet die Fachgutachterin als „gut strukturiert“ und „dem aktuellen Stand der Entwicklung [entsprechend]“. Demnach würden „ein breites Spektrum sozialogischer Teilbereiche abgedeckt“ und den Studierenden der „Erwerb forschungsnaher, praktischer und interkultureller Kompetenzen ermöglicht“.¹⁶ Für den Master regt sie an, in den Profilierungsbereich auch Module der Erziehungs- oder Bildungswissenschaften einzubeziehen.¹⁷ Zur Relevanz und Aktualität der Lerninhalte merken Vertreter*innen des Fachschaftsrats Soziologie im Gespräch lediglich die Ausbildung an der Statistiksoftware Stata kritisch an; diese nehme im Vergleich zu R zu viel Raum ein, obwohl R – nicht zuletzt in der Berufswelt – *state of the art* sei. Die Forschungsorientierung über das Master-Lehrforschungsprojekt sowie die Möglichkeit, im Masterstudiengang ein Praktikums- und/oder Auslandsmodul zu absolvieren, werden gutachterseitig positiv hervorgehoben.¹⁸

Das Pflichtpraktikum im Bachelor wird hingegen von der Fachgutachterin hinterfragt, da ihr unklar sei, „welche berufsfeldspezifischen Kompetenzen hier wirklich erworben werden und ob ausreichend geeignete Praktikumsplätze für die Studierenden verfügbar sind“.¹⁹ Jedoch ist im Zuge einer umfassenden Evaluation und Überarbeitung des Studiengangs 2020 die Beibehaltung des Pflichtpraktikums diskutiert und schließlich entschieden worden.²⁰ Aus Sicht der Berufspraxisgutachterin sei der Gesamtumfang des Wahlpflichtpraktikums im Bachelor mit acht Wochen (Praktikumsmodul I+II) zu kurz: „Mindestens 12 Wochen sind aus Erfahrung notwendig, um einen umfassenden und tieferen Einblick in ein in Frage kommendes Berufsfeld zu erlangen.“²¹ Der Einschätzung der Berufspraxisgutachterin nach sollten die Praxis- und Berufsfeldbezüge insgesamt weiter ausgebaut werden, um „die Fähigkeit, theoretisches Wissen in die Praxis strukturiert und lösungsorientiert umzusetzen“, als Berufsvorbereitung zu stärken. Konkret regt sie an, zum einen die Module „Geschlecht und Gesellschaft“ sowie „Soziale Ungleichheit, Gender, Mobilität“ verpflichtend absolvieren zu lassen und zum anderen das Zusatzzertifikat „Interdisziplinäre Geschlechterstudien“ der Universität Potsdam in den Bachelorstudiengang Soziologie zu integrieren, womit „in der heutigen

14 BA: URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/studium/studienangebot/bachelor/ein-fach-bachelor/soziologie> (13.03.2024); MA: URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/studium/studienangebot/masterstudium/master-a-z/soziologie-master> (13.03.2024); Praktikum: URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/praktikumsberatung-sowi/index> (13.03.2024); Studienbeginn: URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/wiso/studium/studienstart> (13.03.2024).

15 Matthies: Studentisches Gutachten, S. 1; Studierendenbefragung Panel WiSe 2021/22 (n=12).

16 Trappe: Fachgutachten, S. 1f.

17 Vgl. ebd., S. 2.

18 Vgl. ebd.; Matthies: Studentisches Gutachten, S. 2f; Birkmann: Berufspraxisgutachten, S. 2.

19 Trappe: Fachgutachten, S. 1

20 Vgl. Vgl. Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

21 Birkmann: Berufspraxisgutachten, S. 2.

Arbeitswelt unabdingbar[e]“ Kompetenzen ausgebaut würden. Die hierfür notwendige Doppelbelegung des Pflichtmoduls „Einführung in die Geschlechtersoziologie“ sieht sie ebenfalls kritisch.²² Im Gespräch heben die Fachschaftsratsvertreter*innen die Methoden- und Theorieausbildung im Bachelor positiv hervor, es mangle aber an Praxisbezügen im Studium. So fehle teilweise die Anwendungsorientierung, womit auch Bezüge zu möglichen Berufsfeldern nicht klar genug würden. Da der Praxis- und Berufsfeldbezug ein drängendes Thema für die Studierenden darstelle, würden vom Fachschaftsrat in Eigenregie Alumni-Tage organisiert – hier wäre Unterstützung vom Fach wünschenswert, so die Fachschaftsratsvertreter*innen.

Dass eine Varianz der Prüfungsformen in beiden Studiengängen besteht, ergibt sich aus den Angaben in den Modulkatalogen. Sie wird von der Fachgutachterin als hinreichend bewertet.²³ Klausuren und Hausarbeiten sind hierbei dominant. Die Passgerechtigkeit zwischen den Modulzielen und der jeweiligen Prüfungsform wird von den Studierenden im Bachelor überwiegend als (sehr) gut bewertet, im Master fällt die Bewertung im Durchschnitt mittelmäßig aus.²⁴ Daher regt die studentische Gutachterin hier eine Auseinandersetzung und ggf. Überarbeitung von Kompetenzzielen und Prüfungsart im Master an.²⁵ Vornehmlich für den Bachelor geben die Vertreter*innen des Fachschaftsrats im Gespräch an, dass die Prüfungsnebenleistungen traditionell zumeist als Referate abzuleisten seien. Eine größere Varianz würde ihrer Ansicht nach die Beteiligung in den Lehrveranstaltungen fördern. Auch wenn Nachfragen bei den Lehrenden generell möglich seien und (mit individuell differierender Qualität) auch beantwortet würden, wären laut Fachschaftsratsvertreter*innen mehr und systematischere Rückmeldungen zu den Prüfungs(-neben-)leistungen – die über die reine Benotung bzw. „bestanden“/„nicht bestanden“ hinausgehen – sinnvoll, um die eigenen Lernfortschritte besser einordnen zu können. Das gegenseitige studentische Feedback anhand von Musterlösungen, womit in der Statistikausbildung gearbeitet wird, funktioniere technisch und inhaltlich nur bedingt. Die nicht wenigen Studierenden, die selbst Schwierigkeiten bei der Bearbeitung der Aufgaben hätten, könnten ihren Kommiliton*innen kaum eine belastbare Rückmeldung zu deren Lösungen geben. Ein besseres Feedback seitens der Lehrenden könnte generell sinnvoll sein, denn gerade bei Prüfungsnebenleistungen, die als formative Prüfungen auf die Modulprüfung vorbereiten (sollen), führt eine Rückmeldepraxis „zu verstärkter Reflexion über die eigenen Lernprozesse und steigert die Selbstverantwortung“ der Studierenden.²⁶

Fokus I: Ausbau qualitativer Methoden im Curriculum

Seitens des Fachs ist (im Selbstbericht) der Wunsch artikuliert worden, die **Ausbildung qualitativer Methoden in den Curricula zu stärken** und hierzu Anregungen zu erhalten. Problematisch sei hierbei insbesondere die Ressourcenausstattung des Fachbereichs: So gibt es „keine Professur oder Stelle, die explizit für die Vermittlung qualitativer Methoden angestellt worden ist“. Im Bachelor liegt der Schwerpunkt innerhalb der 24 LP umfassenden Pflichtmodule zur Methodenausbildung „ganz klar auf den quantitativen Methoden“. Gleichwohl ist – angestoßen durch die vorherige Akkreditierung – dort die Sichtbarkeit der Lehrveranstaltungen zu qualitativen Methoden erhöht und

22 Vgl. Birkmann: Berufspraxisgutachten, S. 2ff; zum Zusatzzertifikat Interdisziplinäre Geschlechterstudien siehe: URL: <https://www.uni-potsdam.de/de/gleichstellung/veranstaltungen-und-aktionen/zusatzzertifikat-interdisziplinaere-geschlechterstudien> (29.05.2024).

23 Vgl. Trappe: Fachgutachten, S. 1.

24 Studierendenbefragung Panel WiSe 2021/22 (n_{BA}=30; n_{MA}=10).

25 Vgl. Matthies: Studentisches Gutachten, S. 2.

26 Vgl. Linde/Auferkorte-Michaelis: Diversität in der Hochschullehre, S. 112ff.

daneben das Wahlpflichtmodul „Weiterführende Methoden der qualitativen Sozialforschung“ neu geschaffen worden. Im Master gibt es kein dezidiert auf qualitative Methoden ausgerichtetes Modul. Hier wird versucht, kontinuierlich ein entsprechendes Lehrangebot im Modul „Methoden der empirischen Sozialforschung“ zu gewährleisten, was aber „für die Fachgruppe eine Herausforderung dar[stellt]“. Auch die Studierenden würden immer wieder den Wunsch nach einem größeren Anteil an Modulen zu qualitativen Methoden äußern.²⁷

Aktuell wird die Debatte um eine Neuausrichtung der Methodenlehre in der Soziologie von der Fachcommunity geführt. Neben dem Plädoyer für eine Erweiterung der Methodenausbildung im Studium, die neue Datenquellen (bspw. prozessproduzierte und Social-Media-Daten) und elaborierte quantitative Analyseverfahren einbezieht,²⁸ wird auch zu einer Reform der qualitativen Methodenlehre aufgerufen²⁹. Als generelle Hürde werden „die ohnehin bereits straffen Soziologie-Curricula auf Bachelor- und Master-Level“ ausgemacht, was eine Erweiterung der Methodenausbildung „nur auf Kosten inhaltlicher Lehrangebote“ denkbar erscheinen lässt.³⁰ Um der „curricularen ‚Platzangst‘“ zu begegnen, wird vorgeschlagen, „Methoden gegenstandsbezogen zu lehren und bei der ‚inhaltlichen‘ Lehre Methoden systematisch stets mitzudenken“.³¹ Mit einer stärkeren Betonung von Lehrforschung würde bei den Studierenden ein „ganzheitliche[s] Verständnis des Forschungsablaufs“ befördert werden, indem methodische Ausbildung und inhaltliche Lehre stärker Hand in Hand gehen.³² In diese Richtung geht auch eine Empfehlung der Fachgutachterin, die „die Integration eines Forschungspraktikums im Bachelorstudium“ anregt, wodurch „die Studierenden den soziologischen Forschungsprozess praktisch nachvollziehen“ können.³³ Zudem begrüßt sie die vom Fach angedachte jährlich stattfindende Lehrveranstaltung, „in der alle wesentlichen Methoden der qualitativen Sozialforschung mit Blick auf spezifische Stärken und Anwendungsbedingungen diskutiert werden sollen“.³⁴ Diese Idee unterstützen auch die Fachschaftsratsvertreter*innen. Im Gespräch machen sie zudem den Vorschlag, in der ihrer Ansicht nach eher „quantitativ geprägten“ Vorlesung „Methoden der Datenerhebung“ stärker qualitative Methoden abzubilden. Ferner könnte die Verbreiterung qualitativer Methoden und Inhalte in den Curricula beider Studiengänge über Modulimporte anderer Fakultäten bzw. „gemeinsame Lehrangebote [...] mit anderen empirischen Sozial- und Verhaltenswissenschaften“ geleistet werden.³⁵

4 Studierbarkeit

Um die Studierbarkeit formal zu gewährleisten, sind für beide Studiengänge alle notwendigen studiengangsbezogenen Dokumente (Studienordnung, Modulkatalog, Vorlesungsverzeichnisse usw.)

27 Vgl. Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung]. Auch in der im Rahmen des Akkreditierungsverfahrens durchgeführten Sonderbefragung (siehe unten) ist von einigen Studierenden das geringe Angebot an qualitativen Methoden im Bachelor moniert worden. Die Vertreter*innen des Fachschaftsrats gaben im Gespräch ebenfalls an, dass die qualitativen Methoden zu wenig ausgebaut seien bzw. sich im Studium komplett umgehen ließen, womit sich ein falsches Bild von Soziologie als „Quanti-Disziplin“ ergeben könne.

28 Vgl. Diekmann: Neuorientierung der Methoden-Ausbildung; Leitgöb u.a.: Zur Neuorientierung der soziologischen Methodenausbildung.

29 Vgl. Boll/Röhl/Schiek: Re-Orientierungen in der soziologischen Methodenausbildung.

30 Leitgöb u.a.: Zur Neuorientierung der soziologischen Methodenausbildung, S. 336.

31 Boll/Röhl/Schiek: Re-Orientierungen in der soziologischen Methodenausbildung, S. 48–52.

32 Vgl. Leitgöb u.a.: Zur Neuorientierung der soziologischen Methodenausbildung, S. 334.

33 Trappe: Fachgutachten, S. 2.

34 Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung]; vgl. Trappe: Fachgutachten, S. 3.

35 Leitgöb u.a.: Zur Neuorientierung der soziologischen Methodenausbildung, S. 337; vgl. Trappe: Fachgutachten, S. 3.

zugänglich und in ihnen sind sämtliche relevante Angaben aufzufinden. Drei kleine (redaktionelle) Unstimmigkeiten sind vorhanden, die künftig zu beseitigen bzw. zu vermeiden sind:

- In der Studienordnung des Ein-Fach-Bachelorstudiengangs heißt es, dass die Ordnung auch für Studierende im Masterstudiengang gilt.³⁶
- Die Modulkürzel der Praktika im Bachelor stimmen zwischen Studienordnung und Modulkatalog nicht überein.
- Für einige Lehrveranstaltungen ist in den vergangenen Semestern eine Anwesenheits- bzw. Teilnahmepflicht vorgeschrieben worden³⁷, obwohl diese laut BAMA-O (§5a(1)) „grundsätzlich nicht vor[ge]sehen“ ist.

Beide Programme sind formal – also laut empfohlenem Studienverlaufsplan und Lehrveranstaltungsangebot – studierbar. Entsprechend der Studienverlaufspläne ergibt sich eine relativ ausgeglichene Verteilung des Workloads (in SWS) über die veranschlagten vier bzw. sechs Fachsemester hinweg. Auch die Prüfungsverteilung ist weitgehend ausgeglichen. So sind im Bachelor in den ersten fünf Semestern jeweils zwei bis vier Modulprüfungen und zwei bis fünf Prüfungsnebenleistungen zu erbringen. Eine Ausnahme bildet das erste Fachsemester mit elf Prüfungsnebenleistungen – hier sollte eine Reduzierung in Betracht gezogen werden, um dem hohen Workload zum Studieneinstieg zu begegnen. Im Master sind eine bis drei Modulprüfungen und fünf oder sechs Prüfungsnebenleistungen in den ersten drei Fachsemestern zu absolvieren, im vierten und letzten Fachsemester wird die Masterarbeit geschrieben. Gleichwohl beurteilt die Fachgutachterin Arbeitsbelastung und Prüfungsaufwand als angemessen.³⁸ Jedoch, so konstatiert die studentische Gutachterin, würden sich die Prüfungsnebenleistungen im Workload unterscheiden.³⁹ So differiert etwa im Vertiefungsbereich des Masterstudiengangs die Anzahl der Prüfungsnebenleistungen spürbar: Je nach Modul sind zwischen eine und drei Prüfungsnebenleistungen pro Veranstaltungen abzuleisten. Die Organisation der Prüfungen bzw. die Möglichkeit ihrer Wiederholbarkeit sei gut, so die Vertreter*innen des Fachschaftrats. Generell würden Entscheidungen des Prüfungsausschusses wohlwollend und den Studierenden entgegenkommend ausfallen.

Während der Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen von den Studierenden beider Studiengänge sehr positiv eingeschätzt wird, fällt die Bewertung der „Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen“ ambivalent aus: Zwar schätzt jeweils die Mehrheit diese als „(sehr) gut“ ein, ein nicht zu übersehender Anteil der Studierenden beurteilt sie jedoch auch als „(sehr) schlecht“ (Tabelle 2). Dies nehmen die studentische und die Berufsfeldgutachterin zum Anlass, einen Dialog zwischen Studierenden und Fachvertreter*innen zu diesem Thema anzuregen.⁴⁰ Der Einbezug der Studierenden bei der Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse sei, laut Fachschaftratsvertreter*innen, insbesondere in den Lehrforschungsprojekten gegeben. Grundsätzlich würden Lehrmaterialien zur Verfügung gestellt und die Dozierenden seien erreichbar. Mit der Wahlfreiheit an Kursen sei auch eine Arbeit neben dem Studium gut machbar.

36 BA-Studienordnung §10(2).

37 Z. B.: Einführung in die Sozialstrukturanalyse im SoSe 2023; URL: <https://puls.uni-potsdam.de/qisserver/rds?state=verpublish&status=init&vmfile=no&publishid=99237&moduleCall=webInfo&publishConfFile=web-Info&publishSubDir=veranstaltung> (13.03.2024).

38 Vgl. Trappe: Fachgutachten, S. 1.

39 Vgl. Matthies: Studentisches Gutachten, S. 2.

40 Matthies: Studentisches Gutachten, S. 2; Birkmann: Berufspraxisgutachten, S. 1.

Tabelle 2: Studentische Einschätzungen zur Studienorganisation (in %)⁴¹

	Bachelor (n=48)			Master (n=24)		
	(sehr) gut	teils/ teils	(sehr) schlecht	(sehr) gut	teils/ teils	(sehr) schlecht
Zugang zu erforderlichen Lehrveranstaltungen	73	15	13	83	4	13
Möglichkeit, die Studienanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit zu erfüllen	40	35	25	54	13	33

5 Studienerfolg

Werden die Immatrikulationskohorten 2016/17 bis 2018/19 (im Bachelor) bzw. bis 2019/20 (im Master) betrachtet, haben im Bachelor 37 % der Studierenden das Studium erfolgreich beendet, im Master 49 %. In beiden Studiengängen hat rund ein Drittel das Studium abgebrochen.⁴² Damit liegt der Bachelor beim Durchschnitt der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und über dem Bachelordurchschnitt der gesamten Universität Potsdam. Die nämlichen Quoten liegen beim Master Soziologie deutlich unter den Durchschnittswerten der Fakultät und auch unter denen der gesamten Universität. Hier sollten „unbedingt die individuellen Gründe bei den Studienabbruchern erhoben und kategorisiert werden“, so die externe studentische Gutachterin. Aus der Hochschulforschung gibt es Hinweise, dass eine Vor-Studium-Beratung und vorgeschaltete Online-Self-Assessment-Tests die Passung zwischen Erwartungen und Studienvoraussetzungen erhöhen könnten. Zudem sollte demnach die akademische und soziale Integration im Studium gestärkt werden, um einem Abbruch vorzubeugen.⁴³ Gleichwohl zeigt sich bei den (aktuell) Studierenden beider Studiengänge eine große Zufriedenheit mit dem Studium (Tabelle 3).

Tabelle 3: Zufriedenheit der Studierenden (in %)⁴⁴

	Bachelor (n=43 u. 46)			Master (n=17 u. 16)		
	(sehr) zufrieden	teils/ teils	(sehr) unzufrieden	(sehr) zufrieden	teils/ teils	(sehr) unzufrieden
„Ich bin mit meinem (ersten) Fach...“	72	21	7	82	6	12
	trifft (voll) zu	teils/ teils	trifft (gar) nicht zu	trifft (voll) zu	teils/ teils	trifft (gar) nicht zu
„Ich würde das gleiche (Erst-)Fach wieder wählen.“	67	20	13	83	4	13

41 Studierendenbefragung Panel WiSe 2021/22.

42 Ergebnisse der Hochschulstatistik.

43 Vgl. Kühling-Thees u. a.: Bedingungsfaktoren für den Studienabbruch und Fachwechsel.

44 Studierendenbefragung Panel WiSe 2021/22.

Fokus II: Übergang zwischen Bachelor und Master

Es ist die Intention der Fachgruppe, dass beide Soziologie-Studiengänge „konstitutiv miteinander verbunden sind und ein logischer Übergang von Bachelor zu Master besteht“. Neben der Berufsqualifizierung solle der Bachelor also auch auf den Master an der Universität Potsdam vorbereiten. Hiernach werden die „im Bachelor Soziologie erworbenen grundlegenden Kenntnisse [...] im Master kontinuierlich ausgebaut und vertieft“.⁴⁵ Zwar lässt sich feststellen, dass von den 69 Absolvent*innen des Ein-Fach-Bachelors Soziologie seit dem Wintersemester 2017/18 in der Folge 16 den Master Soziologie an der Universität Potsdam begonnen haben.⁴⁶ Es bleiben für das Fach „in *motivationaler* Hinsicht jedoch Fragen offen“.⁴⁷ Im Rahmen der Clusterakkreditierung ist daher eine gesonderte und vom Fach Soziologie konzipierte Befragung der Bachelorstudierenden durchgeführt worden, um ihre Studienmotive zu erheben. So wurden im November 2023 alle 281 Studierenden, die zu diesem Zeitpunkt mindestens im zweiten Fachsemester des Ein-Fach- oder des Zwei-Fächer-Bachelor Soziologie an der Universität Potsdam immatrikuliert waren, zur (im Folgenden so genannten) „Soziologie-Befragung“ eingeladen. Damit konnten – nach der Bereinigung und Aufbereitung des Datensatzes – die Einschätzungen und Aussagen von 114 Respondent*innen aufgenommen werden (Rücklaufquote: 41 %): 102 im Ein-Fach- und 12 im Erstfach des Zwei-Fächer-Bachelor (die in der Auswertung nicht ausgeschlossen sind).

Tabelle 4: Motive von Studienbeginner*innen (1=sehr bedeutend, 5=gar nicht bedeutend)⁴⁸

„Wie bedeutend waren folgende Aspekte bei der Wahl Ihres Studienganges?“	Mittelwert	
	Bachelor (n=60)	Master (n=27)
Interesse am Fach	1,5	1,1
Persönliche Entfaltung und Entwicklung	1,6	1,3
Verbesserung der Gesellschaft	1,9	2,0
persönliche Begabung und Neigung	1,9	1,5
wissenschaftliches Interesse	2,2	1,8
anderen Menschen zu helfen	2,2	2,5
Vielfalt der beruflichen Möglichkeiten	2,4	2,1
Aussichten auf einen sicheren Arbeitsplatz	3,3	2,9
Akkreditierung des Studienganges	3,5	3,0
niedrige oder keine Zulassungshürden	3,6	3,4
Aussicht auf ein hohes Einkommen	3,6	3,2
konkreter Berufswunsch	3,7	3,1
Aussicht auf einen hohen sozialen Status	3,9	3,3
Überbrückung der Wartezeit auf den Wunschstudiengang	4,1	4,7

Zunächst stellt sich das Fach (im Selbstbericht) die Frage, wie die „**Motivation Studierender, überhaupt das Bachelor-Studium der Soziologie aufzunehmen**“, aussieht und „wie sich das **Selbstverständnis Studierender als werdende Soziolog*innen im Laufe des Bachelorstudiums** verändert“.⁴⁹ In der „Soziologie-Befragung“ gaben zwei Drittel an, dass der Bachelor Soziologie ihr Wunschstudium sei, während ein Drittel diese Frage verneinte. Eine Frage zur konkreten Motivation bei der

45 Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

46 Ergebnisse der Hochschulstatistik.

47 Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

48 Studierendenbefragung Panel WiSe 2020/21, 2021/22, 2022/23 (gepoolt).

49 Ebd.

Aufnahme des Studiums war nicht Teil der „Soziologie-Befragung“; hier kann die Panelbefragung der Universität Potsdam Antworten liefern. Demnach standen für die Studienbeginner*innen im Bachelor das Interesse am Fach, die persönliche Entfaltung oder die Begabung und Neigung wie auch der Wunsch, zur Verbesserung der Gesellschaft beizutragen, durchschnittlich ganz oben. Die Aussicht auf ein hohes Einkommen oder auf einen hohen sozialen Status sowie ein konkreter Berufswunsch waren mit am wenigsten bedeutend bei der Studienwahl (Tabelle 4).

Tabelle 5: Interessenlagen im Bachelor (1=sehr interessiert, 5=gar nicht interessiert)⁵⁰

„Wie interessiert sind Sie gegenwärtig an den folgenden Themenfeldern Ihres Soziologiestudiums in Ihrem aktuellen Bachelorstudium?“ (n=114)	Mittelwert
Sozialstrukturanalyse/Soziale Ungleichheit	1,5
Soziologie der Geschlechterverhältnisse	1,8
Politische Soziologie	2,0
Theoretische Soziologie	2,4
Organisations- und Verwaltungssoziologie	2,4
qualitative Methoden der empirischen Sozialforschung	2,7
quantitative Methoden der empirischen Sozialforschung	3,2

Tabelle 6: „Was ist Ihnen besonders wichtig an Ihrem Soziologiestudium an der Universität Potsdam?“ (Anzahl der Nennungen nach Kategorie)⁵¹

Kategorie der (offenen) Nennungen	Anzahl:				
	Nennung 1	Nennung 2	Nennung 3	gesamt	gesamt (in %)
fachlich-wissenschaftliche Ausbildung	6	5	6	17	7,6
methodische Ausbildung	0	9	4	13	5,8
theoretische Ausbildung	6	0	1	7	3,1
Praxis- und Berufsfeldbezug	4	2	1	7	3,1
gesellschaftliche und aktuelle Relevanz	11	10	5	26	11,6
Kritisches Denken und Reflexion	5	7	1	13	5,8
persönliche Interessen und Themen	10	4	5	19	8,5
Vielfalt Inhalte/Lehrangebot und Wahlfreiheit	13	7	7	27	12,1
überfachliche Inhalte, Interdisziplinarität	2	1	2	5	2,2
Studierbarkeit (in Regelstudienzeit, Überschneidungsfreiheit, Organisation)	1	6	6	13	5,8
Prüfungsvarianz/-organisation	0	3	0	3	1,3
gute Lehre und Betreuung	7	9	3	19	8,5
Dialog und Diskussion	6	5	5	16	7,1
Soziales (Menschen kennenlernen, Umgang, Klima)	6	9	3	18	8,0
Erreichbarkeit der Uni, Vorlesungszeiten, keine Anwesenheitspflicht	3	0	1	4	1,8
weiteres	7	2	8	17	7,6
gesamt	87	79	58	224	100,0

50 Soziologie-Befragung WiSe 2023/24.

51 Soziologie-Befragung WiSe 2023/24.

Konkret bezogen auf fachliche Inhalte wurden in der „Soziologie-Befragung“ Sozialstrukturanalyse/Soziale Ungleichheit und Soziologie der Geschlechterverhältnisse als am Interessantesten bewertet. Die quantitativen Methoden rangieren am Ende nach den qualitativen Methoden (

Zunächst stellt sich das Fach (im Selbstbericht) die Frage, wie die **„Motivation Studierender, überhaupt das Bachelor-Studium der Soziologie aufzunehmen“**, aussieht und „wie sich das **Selbstverständnis Studierender als werdende Soziolog*innen im Laufe des Bachelorstudiums** verändert“. In der „Soziologie-Befragung“ gaben zwei Drittel an, dass der Bachelor Soziologie ihr Wunschstudium sei, während ein Drittel diese Frage verneinte. Eine Frage zur konkreten Motivation bei der Aufnahme des Studiums war nicht Teil der „Soziologie-Befragung“; hier kann die Panelbefragung der Universität Potsdam Antworten liefern. Demnach standen für die Studienbeginner*innen im Bachelor das Interesse am Fach, die persönliche Entfaltung oder die Begabung und Neigung wie auch der Wunsch, zur Verbesserung der Gesellschaft beizutragen, durchschnittlich ganz oben. Die Aussicht auf ein hohes Einkommen oder auf einen hohen sozialen Status sowie ein konkreter Berufswunsch waren mit am wenigsten bedeutend bei der Studienwahl (Tabelle 4).

Tabelle 5). Die Vielfalt der angebotenen Lehrveranstaltungen bzw. Inhalte und dass eine entsprechende Wahlfreiheit herrscht, nahm bei den Antworten auf die Frage, was besonders wichtig am Bachelorsoziologiestudium sei, den ersten Rang ein (27 Nennungen). Ähnlich häufig hoben die offenen Antworten die gesellschaftliche und aktuelle Relevanz des Studiums und seiner Inhalte hervor, was zum Verständnis und/oder auch zur Verbesserung realer sozialer Strukturen beitragen könne (26 Nennungen). Dass den eigenen Interessen nachgegangen werden könne und die behandelten Themen interessant seien, wurde am dritthäufigsten genannt.⁵² Genauso viele der offenen Antworten lassen sich der Kategorie „gute Lehre und Betreuung“ zuordnen (19 Nennungen); hierunter finden sich die Ansprechbarkeit der Lehrpersonen, deren Organisiertheit und die Qualität ihrer Lehre. Vergleichsweise oft wurden auch die Dialogbereitschaft und -fähigkeit der am Studium Beteiligten sowie fachlich-inhaltliche Diskussionen bzw. Diskussionsmöglichkeiten wie auch das soziale Klima und Miteinander und Aspekte der fachlich-wissenschaftlichen Ausbildung im Studium genannt (Tabelle 6); unter letzterem sind der Erwerb von Grund- und vertieftem Wissen wie auch das wissenschaftliche Arbeiten gefasst.

Offensichtlich sind es zuvorderst die persönlichen Interessenlagen und Neigungen, das Bestreben zur persönlichen Entfaltung und die gesellschaftliche Relevanz wie auch die „Wissenschaftlichkeit“, die für Studierende im Bachelor Soziologie zentral sind. Diese Aspekte spielen nicht nur eine entscheidende Rolle bei der Wahl des Studienfachs (Tabelle 4), sondern konstituieren primär auch das Selbstverständnis der aktuell Studierenden (Tabelle 6). Während zudem organisationale und soziale Bedingungen, wie Betreuung und gute Lehre, Studierbarkeit, soziales Miteinander und Dialogkultur, wichtig sind, spielt der Praxis- und Berufsfeldbezug des Fachs hierbei eine eher untergeordnete Rolle (Tabelle 6).

52 Auch bei der ersten Nennung auf diese mit drei offenen Kommentarfeldern zu beantwortende Frage nehmen diesen drei Kategorien zuordenbare Angaben die ersten Plätze ein (Tabelle 6).

Tabelle 7: Perspektive nach dem Bachelor (in %, Mehrfachantworten möglich)⁵³

„Was werden Sie voraussichtlich nach Abschluss Ihres derzeitigen Studiums unternehmen?“	1. u. 2. Fachsemester (n=45) ⁵⁴	5. Fachsemester u. höher (n=76) ⁵⁵
ein (weiteres) Masterstudium (nicht Lehramt) beginnen	49	66
ein (weiteres) Masterstudium (Lehramt) beginnen	2	3
einen Beruf ausüben	24	53
ein Praktikum beginnen	13	18
ins Ausland gehen	38	20
Ich bin noch unentschlossen.	49	36

Für das Fach herrscht Unklarheit darüber, **„ob und wenn ja, wie viele der Studierenden den Bachelor mit dem klaren Ziel beginnen, danach in die Berufswelt zu wechseln und nicht im Master Soziologie weiter zu studieren“**.⁵⁶ Eine entsprechende (retrospektive) Frage war nicht Teil der gesonderten „Soziologie-Befragung“, weshalb auf Ergebnisse des jährlichen Studierenden-Panels zurückgegriffen wird. Nach der querschnittlichen Auswertung der gepoolten letzten drei Panelwellen ist sich rund die Hälfte der Studienbeginner*innen sicher, nach dem Bachelor einen Master zu beginnen; von den Studierenden am Ende des Bachelorstudiums möchten dies gut zwei Drittel tun. Zu Beginn des Studiums hat etwa ein Viertel vor, direkt in den Beruf zu wechseln; zum Ende des Studiums ist dies für etwas mehr als die Hälfte eine realistische Option (Tabelle 7).

Um sich einer Beantwortung der im Fach aufgeworfenen Frage anzunähern, **„was entscheidend dafür ist, dass im Laufe des Bachelorstudiums der Wunsch entsteht, in den Master Soziologie zu wechseln“**⁵⁷, sind die Motive für verschiedene Wege in der „Soziologie-Befragung“ offen erfragt worden. Von den Bachelorstudierenden gaben lediglich 20 % an, dass sie in der Folge in den Master Soziologie an der Universität Potsdam wechseln möchten.⁵⁸ Die angegebenen Gründe hierfür sind in erster Linie die Verbesserung der späteren (Karriere-)Chancen sowie die individuelle Weiterentwicklung, die Vertrautheit und Zufriedenheit mit dem Fachbereich an der Universität Potsdam und die Passung der hiesigen thematischen Angebote mit den eigenen Interessen (Tabelle 8).⁵⁹ Einen Master in Soziologie an einer anderen Hochschule zu studieren, nannten 31 % als einen gegenwärtigen Plan. Weit vor allen anderen Motiven wurden mehr und andere Studienmöglichkeiten bzw. inhaltliche Schwerpunkte angeführt, die mit einem Hochschulwechsel verbunden seien (Tabelle 9). Zumeist wurde der Wunsch nach anderen Schwerpunkten von den Respondent*innen eher pauschal genannt; konkrete thematisch-inhaltliche Orientierungen, die nur sehr vereinzelt benannt wurden, beziehen sich auf qualitative Forschung, Geschlechtersoziologie, Queer Studies oder den technologischen Einfluss auf die Gesellschaft. Weiter nachgeordnet wurden auch hier die – gegenüber einem Bachelorabschluss – verbesserten Chancen und Weiterentwicklungsmöglichkeiten angeführt. Der Wunsch nach einem „Tapetenwechsel“ oder der (lange) Fahrtweg zur Universität Potsdam spielt für einige Studierende ebenfalls eine Rolle beim Wechselwunsch.

53 Studierendebefragung Panel WiSe 2020/21, 2021/22, 2022/23 (gepoolt).

54 15 von 60 Respondent*innen wurde die Frage nicht gestellt.

55 22 von 98 Respondent*innen wurde die Frage nicht gestellt.

56 Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

57 Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

58 Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich; die Teilnehmenden kreuzten im Durchschnitt 1,7 Optionen an.

59 Bei der Angabe der Motive für den jeweils geplanten weiteren Weg waren bis zu drei Nennungen möglich, die hier und im Folgenden zusammengefasst und nicht differenziert nach Erst-, zweit- und Drittnennung ausgewertet sind.

Während 12 % der Bachelorstudierenden den Umstieg auf einen anderen Master an der Universität Potsdam planen, ist für 33 % ein Nicht-Soziologie-Master an einer anderen Hochschule eine anvisierte Option. In beiden Fällen wurde am häufigsten das Interesse an anderen Themen bzw. an einer anderen Disziplin angegeben (Tabelle 8, Tabelle 9); für den geplanten Hochschulwechsel ist es das übergeordnete Leitmotiv. Einzelne genannte inhaltliche Schwerpunkte sind Migration, Nachhaltigkeit, globale Ungleichheiten, Geopolitik und Gewaltprävention. Als Disziplinen, die konkret mit einem anderen Masterstudiengang anvisiert werden, wurden Verwaltungs- oder Politikwissenschaft, Personalwesen, Sozial-/Psychologie, Kriminologie, Palliativsoziologie, Sexualwissenschaften, Ethik und Soziale Arbeit oder Beratung angeführt. In zwei Fällen wurde dezidiert die zu starke Forschungsorientierung des Potsdamer Soziologie-Masters als Grund für einen Wechsel angegeben (Tabelle 9).

Tabelle 8: Motive und Interessen beim Umstieg auf Master an Universität Potsdam (Anzahl der Nennungen nach Kategorie)⁶⁰

Master Soziologie an Uni Potsdam (20 %)		anderer Master an Uni Potsdam (12 %)	
bessere Chancen und Weiterentwicklung	14	4	bessere Chancen und Weiterentwicklung
Vertrautheit und Zufriedenheit	11	8	Interesse an anderen Themen/Disziplinen
Themen und Interessen	13	1	Desinteresse an Soziologie
einfacher Übergang	2	3	Organisation/Angebote an Uni Potsdam
Erreichbarkeit der Uni Potsdam	1	1	Erreichbarkeit der Uni Potsdam
weiteres	1	1	weiteres
gesamt	42	18	gesamt

Tabelle 9: Motive und Interessen beim Umstieg auf Master an anderer Hochschule (Anzahl der Nennungen nach Kategorie)⁶¹

Master Soziologie an anderer HS (31 %)		anderer Master an anderer HS (33 %)	
bessere Chancen und Weiterentwicklung	14	7	bessere Chancen und Weiterentwicklung
andere/mehr Möglichkeiten und Schwerpunkte	31	40	Interesse an anderen Themen/Disziplinen
Unzufriedenheit mit Uni Potsdam	1	2	Forschungsfokus Soziologie in Potsdam
Tapetenwechsel	8	5	Tapetenwechsel
Fahrtweg zur Uni Potsdam	4	1	Fahrtweg zur Uni Potsdam
weiteres	6	5	weiteres
gesamt	64	60	gesamt

Tabelle 10: Motive und Interessen beim Umstieg in Beruf (Anzahl der Nennungen nach Kategorie)⁶²

Beruf ausüben (33 %)	
konkreter Berufswunsch	9
Praxiserfahrung sammeln	6

60 Soziologie-Befragung WiSe 2023/24.

61 Soziologie-Befragung WiSe 2023/24.

62 Soziologie-Befragung WiSe 2023/24.

Praktische Anwendung des Gelernten	8
andere Interessen und Lebensplanung	7
Abwechslung zum Studium	4
weniger Stress als im Studium	2
Geld verdienen/Ausgaben bestreiten	14
Studium zu teuer	2
weiteres	7
gesamt	59

Diejenigen Studierenden, die planen, nach dem Bachelor direkt in einen Beruf zu wechseln, stellen 33 %.⁶³ Am häufigsten wurde von ihnen angeführt, dass sie Geld verdienen wollen oder müssen. Auch dass das (Weiter-)Studieren zu teuer sei, wurde konkret in zwei Fällen konstatiert. Daneben hegt ein Gutteil der Respondent*innen bereits einen konkreten Berufswunsch oder möchte (erstmal) Praxiserfahrungen sammeln bzw. das im Studium Erlernte in die Praxis umsetzen (Tabelle 10).

Aus der Hochschulforschung gibt es Erkenntnisse zu den Einflussfaktoren auf die Übergangswahrscheinlichkeit in einen Masterstudiengang. Diese sind zum einen individueller Natur und beziehen insbesondere die Fachzugehörigkeit und die soziale Herkunft mit ein. Studierende ohne akademischen Hintergrund sehen einen Masterstudiengang als weniger wichtig an. Zum anderen spielen strukturelle Faktoren wie die Aussicht auf einen Beruf und auf ein angemessenes Einkommen eine Rolle. Daneben ist die inhaltliche Ausrichtung des Masterprogramms wichtig.⁶⁴ Für die Studierenden im Soziologie-Bachelor scheinen gerade die Inhalte des künftigen Masterstudiengangs wichtig für den jeweiligen Übergang zu sein. Insbesondere für den geplanten Wechsel in einen anderen Master als den der Soziologie an der Universität Potsdam sind die persönlichen Interessenlagen und Orientierungen auf andere Themen und Disziplinen hauptausschlaggebend.

Wenngleich sich das Fach (im Selbstbericht) die Fragen stellt, **warum beginnende Master-Studierende „in den konsekutiven Master an der UP gehen oder warum sie von einer anderen Universität nach Potsdam gewechselt haben“**,⁶⁵ ist auf eine gesonderte Befragung der Studierenden im Soziologie-Master im Rahmen des Akkreditierungsverfahren verzichtet worden. Diese möchte das Fach ggf. zu einem späteren Zeitpunkt durchführen⁶⁶ damit ließe sich dann das Thema Übergang vom Bachelor in den Master noch umfassender bearbeiten. Aktuell lassen sich daher die Beweggründe zur Aufnahme des Soziologie-Masters an der Universität Potsdam lediglich anhand der Panelbefragung und somit allgemeiner und weniger fachbezogen eruieren. Nicht unähnlich den Bachelorbeginner*innen stehen für Masterbeginner*innen das Interesse am Fach sowie die persönliche Entwicklung und Neigung oben in der Hierarchie der Motive zur Aufnahme des Studiums. Zugleich ist das wissenschaftliche Interesse bedeutender als etwa ein konkreter Berufswunsch oder die Aussicht auf hohes Einkommen und hohen (Tabelle 4).

Die Gutachterin für die Berufspraxis fragt, welche über den Bachelor „hinausgehenden Möglichkeiten ein Master Soziologie bieten kann“ und ob der Soziologie-Master in Potsdam stärker „für

63 Nachrichtlich: „ein weiteres Bachelorstudium beginnen“ gaben 11 % an, „etwas anderes“ 14 % und „weiß nicht“ 15 %.

64 Vgl. Stefani/Hinz/Strauß: Die Studierendenbefragung in Deutschland.

65 Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

66 Dass eine Befragung der Masterbeginner*innen sinnvoll ist, schätzt auch Trappe: Fachgutachten, S. 3f so ein. Zugleich könnte dabei erhoben werden, welche Angebote sich Masterstudierende in der Studieneingangsphase wünschen, was Matthies: Studentisches Gutachten, S. 1 anregt.

einen wissenschaftlichen Werdegang“ zugeschnitten werden sollte. Denn aktuell würden „die möglichen Berufsfelder [von Bachelor und Master] sich überschneiden“. ⁶⁷ Ganz ähnlich äußern die Vertreter*innen des Fachschaftrats im Gespräch die Vermutung, dass der Potsdamer Soziologie-Master zu unspezifisch für eine spätere Berufswahl sein könnte, weshalb viele Bachelorabsolvent*innen aus Potsdam in andere Masterstudiengänge mit einem – für potenzielle Arbeitgeber – eindeutiger sichtbaren Profil wechseln würden. Hierfür würden gleichzeitig mit den Ergänzungsfächern im Bachelor Soziologie Möglichkeiten geschaffen, sich über andere Disziplinen zu orientieren und für eine spätere Zulassung zum Master im entsprechend gewählten Ergänzungsfach im Idealfall bereits die notwendigen Leistungspunkte zu erwerben.

6 Qualitätsentwicklung

Laut Selbstbericht des Fachs sind beide Studiengänge seit ihrer Einrichtung einmal grundlegend evaluiert und weiterentwickelt worden: der Bachelor im Jahr 2020 und der Master 2019. Hierfür ist jeweils eine Arbeitsgruppe aus Professor*innen, akademischen Mitarbeiter*innen und Studierenden gebildet worden; hinzugezogen worden sind zudem die Qualitätsmanagementbeauftragte und Personen mit Beratungsaufgaben. Einige inhaltliche Weiterentwicklungen, die aus den Evaluationen abgeleitet wurden und schließlich in Überarbeitungen und Neufassungen der Studienordnungen ihren Ausdruck fanden und als Satzungstexte veröffentlicht wurden, sind etwa die Erhöhung der Module zu sozialer Ungleichheit und Verringerung der Module zur Geschlechtersoziologie in beiden Studiengängen sowie die inhaltliche Prüfung und Überarbeitung vieler Module. Im Master ist als „wichtigste Änderung“ der Profilierungsbereich mit den nichtsoziologischen Disziplinen eingeführt worden, zudem wurde hier die Möglichkeit zu Praktikum und Auslandsaufenthalt geschaffen. Neben dem Austausch in den üblichen Gremien „trifft sich die Fachgruppe Soziologie mit Vertreter:innen aller Statusgruppen (inkl. Fachschaft) einmal im Semester, um die Lehrplanung des kommenden Semesters und damit auch mögliche Probleme im Rahmen der Studienprogramme zu besprechen“, wie es weiter im Selbstbericht heißt. ⁶⁸ Die Fachschaftratsvertreter*innen geben im Gespräch an, dass Studierende in die Weiterentwicklung der Studiengänge einbezogen würden und dass die gemeinsame Arbeit in der Studienkommission gut funktioniere. Generell werde, insbesondere auch auf Ebene der Lehrveranstaltungen und durch die Lehrenden, viel an den Formaten gearbeitet und viel zur Weiterentwicklung getan bzw. ausprobiert, was mitunter nur nach dem Prinzip *trial and error* passieren könne.

Für die Evaluation der Lehrveranstaltungen dürfen neben der Zufallsauswahl durch das Studiendekanat die Fachschafträte der Fakultät jedes Semester Veranstaltungen für die Pflichtevaluation vorschlagen. Angewendet würden laut Selbstbericht sämtliche Evaluationsinstrumente, die an der Universität Potsdam zur Verfügung stehen. Auch die Rückkopplung der Ergebnisse an die Studierenden finde regelmäßig statt. ⁶⁹ Im Gespräch halten die Vertreter*innen des Fachschaftrats fest, dass die zumeist am Ende der Vorlesungszeit eingesetzten Fragebögen zur Lehrveranstaltungsevaluation nur selten von den Lehrenden angepasst würden und daher zu lang und zu unspezifisch ausfielen, was die Teilnahmebereitschaft seitens der Studierenden mindere. Besser funktioniere

67 Birkmann: Berufspraxisgutachten, S. 5.

68 Vgl. Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

69 Vgl. Selbstbericht des Fachs [ohne Paginierung].

die Durchführung der Lehrveranstaltungsevaluation mitten im Semester bzw. in den Sitzungen – dies finde jedoch nur vereinzelt statt.

7 Verabschiedete Empfehlungen und Auflagen

Empfehlungen

1. Es wird empfohlen, die Anregungen der Gutachterinnen und des Fachschaftrats zur inhaltlichen Entwicklung der Inhalte und Curricula jeweils auf ihre Tauglichkeit und Umsetzbarkeit zu prüfen: Einbezug von Erziehungs- oder Bildungswissenschaften im Profilierungsbereich des Masterstudiengangs, breitere Kenntnisvermittlung zur Programmiersprache R (vgl. Kap. 3).
2. Es wird empfohlen, die Anregungen der Gutachterinnen und des Fachschaftrats zur Stärkung des Praxis- und Berufsfeldbezugs jeweils auf ihre Tauglichkeit und Umsetzbarkeit zu prüfen: zeitliche Verlängerung des maximal möglichen Praktikums im Bachelor, Verankerung von Gender-Modulen als Pflichtmodule, Stärkung des Praxisbezugs in der Lehre, Durchführung von Alumni-Tagen (vgl. Kap. 3).
3. Es wird empfohlen, eine Reduktion der Prüfungsnebenleistungen im ersten Semester des Bachelorstudiengangs vorzunehmen (vgl. Kap. 4).
4. Es wird empfohlen, dass Lehrende sich mit Studierenden stärker über die Erfüllbarkeit der Studien- und Prüfungsanforderungen in der dafür vorgesehenen Zeit austauschen (vgl. Kap. 4).
5. Es wird empfohlen, in Anlehnung an die Anregung der externen studentischen Gutachterin die unterdurchschnittlichen Absolvent*innenquoten und überdurchschnittlichen Abbruchquoten im Master zu evaluieren und mögliche Maßnahmen zu deren Erhöhung bzw. Reduktion abzuleiten (vgl. Kap. 5).

Auflagen

1. Die inhaltlichen und redaktionellen Diskrepanzen zwischen studiengangsrelevanten Dokumenten oder Webseiten sind zu beseitigen (vgl. Kap. 4; ESG 1.8).

8 Kurzzusammenfassung

Die beiden Soziologie-Studiengänge zeichnen sich durch gut strukturierte Curricula aus, die ein breites Spektrum soziologischer Teilbereiche abdecken und den Studierenden den Erwerb forschungsnaher, praktischer und interkultureller Kompetenzen ermöglichen, so die gutachterliche Einschätzung. Die Studienbedingungen sind im Rahmen der curricularen Kapazitätsrechnung abgesichert, wobei die Betreuung der Studierenden und das Lehrangebot positiv bewertet werden.

Ferner werden die Studiengänge regelmäßig evaluiert und es findet eine Einbeziehung der Studierenden in die Weiterentwicklung statt. Angemerkt wird, dass die Lehrveranstaltungsevaluation verbessert werden könnte, indem sie nicht nur am Ende des Semesters, sondern auch während des Semesters durchgeführt wird.

Weiterentwicklungen könnten eine größere Varianz bei den Prüfungsnebenleistungen im Bachelor und systematischere Rückmeldungen zu Prüfungsleistungen betreffen. Es wird auch vorgeschlagen, die Prüfungsnebenleistungen im ersten Semester des Bachelorstudiengangs zu reduzieren und den Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden über Studien- und Prüfungsanforderungen zu intensivieren. Insgesamt wird empfohlen, die Anregungen, die von den Gutachter*innen und dem Fachschaftsrat zur inhaltlichen Entwicklung der Curricula sowie zur Stärkung des Praxis- und Berufsfeldbezugs kamen, zu prüfen und umzusetzen. Eine Evaluation der Absolventenquoten und Abbruchquoten im Master wird ebenfalls empfohlen, um mögliche Maßnahmen zur Verbesserung abzuleiten.

Abkürzungsverzeichnis

BAMA-O	Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam
BbgHG	Brandenburgisches Hochschulgesetz
ESG	European Standards and Guidelines (Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum)
FS	Fachsemester
HSPV	Hochschulprüfungsverordnung für das Land Brandenburg
LP	Leistungspunkt(e)
SoSe	Sommersemester
StO	Studien- und Prüfungsordnung
StudAkkV	Studienakkreditierungsverordnung
SVP	Studienverlaufsplan
VVZ	Vorlesungsverzeichnis
WiSe	Wintersemester
ZfQ	Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium

Datenquellen

- Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für den Ein-Fach Bachelorstudiengang Soziologie an der Universität Potsdam vom 1. März 2017 in der Lesefassung vom 24. Februar 2021; URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/ambek/Amtliche_Bekanntmachungen/2021/ambek-2021-16-718-735.pdf (13.03.2024).
- Fachspezifische Studien- und Prüfungsordnung für den Masterstudiengang Soziologie an der Universität Potsdam vom 26. Februar 2020; URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/ambek/Amtliche_Bekanntmachungen/2020/ambek-2020-13-687-692.pdf (13.03.2024).
- Fachspezifische Zugangs- und Zulassungsordnung für den Masterstudiengang Soziologie an der Universität Potsdam vom 26. Februar 2020; URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/ambek/Amtliche_Bekanntmachungen/2020/ambek-2020-04-158-159.pdf (13.03.2024).
- Modulkatalog für den Ein-Fach-Bachelor Soziologie, Stand WiSe 2017/18; URL: https://puls.uni-potsdam.de/qisserver/rds?state=verpublish&publishContainer=ModulbaumAnzeigen&modulkatalog.mk_id=164&menuid=&topitem=modulbeschreibung&subitem= (13.03.2024).

- Modulkatalog für den Master Soziologie, Stand WiSe 2020/21; URL: https://puls.uni-potsdam.de/qisserver/rds?state=verpublish&publishContainer=ModulbaumAnzeigen&modulkatalog.mk_id=348&menuid=&topitem=modulbeschreibung&subitem= (13.03.2024).
- Vorlesungsverzeichnisse der Semester WiSe 2022/23 und SoSe 2023; URL: <http://www.uni-potsdam.de/studium/konkret/vorlesungsverzeichnisse.html> (13.03.2024).
- Selbstbericht der Arbeitsgruppe Soziologie vom Juni 2023.
- Ergebnisse der Hochschulstatistik (Studienverlaufsstatistik und Kennzahlen des Dezernats 1); Stand: WiSe 2022/23.
- Studierendenbefragungen:
 - Panel WiSe 2020/21: Studienbeginnerbefragung (Bachelor: n=19, Rücklauf=23 %; Master: n=7; Rücklauf=23 %) und Verlaufsbefragung (Bachelor: n=38, Rücklauf=22 %; Master: n=12, Rücklauf=15 %).
 - Panel WiSe 2021/22: Studienbeginnerbefragung (Bachelor: n=22, Rücklauf=31 %; Master: n=15; Rücklauf=54 %) und Verlaufsbefragung (Bachelor: n=31, Rücklauf=16 %; Master: n=10, Rücklauf=12 %).
 - Panel WiSe 2022/23: Studienbeginnerbefragung (Bachelor: n=15, Rücklauf=17 %; Master: n=5; Rücklauf=18 %) und Verlaufsbefragung (Bachelor: n=45, Rücklauf=20 %; Master: n=18, Rücklauf=21 %).
 - Soziologie-Befragung im Bachelor WiSe 2023/24 (n=114, Rücklauf=41 %).
- Externe Gutachten:
 - Vertreterin der Wissenschaft: Prof. Dr. Heike Trappe, Lehrstuhl für Soziologie/Familiendemo-graphie, Universität Rostock.
 - Vertreterin des Arbeitsmarkts: Gesa Birkmann, Abteilungsleiterin Themen, Projekt bei Terre des Femmes, Berlin.
 - Externe studentische Gutachterin: Cleo Matthies, Fernuniversität Hagen.
- Gespräch mit Studierendenvertreter*innen aus dem Fachschaftsrat Soziologie am 27.05.2024.
- Gespräch mit der Arbeitsgemeinschaft Soziologie am 10.06.2024.

Literatur

- Boll, Tobias/Röhl, Tobias/Schiek, Daniela: Re-Orientierungen in der soziologischen Methoden-ausbildung. Ergänzungen zu einer Debatte aus Sicht der qualitativen Sozialforschung, in: Sozi-ologie 53 (1), 2024, S. 46–59.
- Diekmann, Andreas: Neuorientierung der Methoden-Ausbildung. Ein kurzer Problemaufriss, in: Soziologie 52 (1), 2023, S. 68–71.
- Kühling-Thees, Carla u. a.: Bedingungsfaktoren für den Studienabbruch und Fachwechsel in den Sozialwissenschaften, in: Zeitschrift für Beratung und Studium 15 (2/3), 2020, S. 48–54.
- Leitgöb, Heinz u. a.: Zur Neuorientierung der soziologischen Methodenausbildung. Weiterfüh-rende Überlegungen, in Soziologie 52 (3), 2023, S. 330–339.

- Linde, Frank/Auferkorte-Michaelis, Nicole: Diversität in der Hochschullehre – Didaktik für den Lehralltag, Opladen 2021.
- Stefani, Antje/Hinz, Thomas/Strauß, Susanne: Die Studierendenbefragung in Deutschland: Fokusanalysen zur Attraktivität von Masterstudiengängen, in: DZHW Brief, H. 2, 2023, S. 1–10.

Richtlinien

Übergeordnete Rahmenvorgaben

- BbgHG: Brandenburgisches Hochschulgesetz (BbgHG) vom 28. April 2014, zuletzt geändert durch Gesetz vom 23. September 2020; URL: <https://bravors.brandenburg.de/gesetze/bbghg> (12.10.2023).
- ESG: Standards und Leitlinien für die Qualitätssicherung im Europäischen Hochschulraum (=Beiträge zur Hochschulpolitik 3/2015), 2. Ausg., Bonn 2015; URL: https://www.enqa.eu/wp-content/uploads/filebase/esg/ESG%20in%20German_by%20HRK.pdf (12.10.2023).
- HSPV: Verordnung über die Gestaltung von Prüfungsordnungen zur Gewährleistung der Gleichwertigkeit von Studium, Prüfungen und Abschlüssen (Hochschulprüfungsverordnung) vom 4. März 2015, geändert durch Verordnung vom 7. Juli 2020; URL: https://bravors.brandenburg.de/verordnungen/hspv_2015 (12.10.2023).
- StudAkkV: Verordnung zur Regelung der Studienakkreditierung (Studienakkreditierungsverordnung) für das Land Brandenburg vom 28. Oktober 2019; URL: <https://bravors.brandenburg.de/verordnungen/studakkv> (12.10.2023).

Vorgaben der Universität Potsdam

- Leitbild: Leitbild Lehre der Universität Potsdam vom 15.04.2020; URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/zfq/Leitbild_Lehre/2020-04-15_Leitbild_Lehre_UP_01.pdf (12.10.2023).
- BAMA-O: Neufassung der allgemeinen Studien- und Prüfungsordnung für die nicht lehramtsbezogenen Bachelor- und Masterstudiengänge an der Universität Potsdam vom 30. Januar 2013, Lesefassung 6. Juli 2022; URL: https://www.uni-potsdam.de/fileadmin/projects/ambek/Amtliche_Bekanntmachungen/2022/Ausgabe_19/ambek-2022-019-786-811.pdf (12.10.2023).
- Evaluationsatzung: Dritte Neufassung der Satzung zur Evaluation von Lehre und Studium an der Universität Potsdam vom 12. Juni 2019; URL: <https://www.uni-potsdam.de/am-up/2019/ambek-2019-17-1275-1281.pdf> (12.10.2023).